

Rainer Dahlem  
GEW-Landesvorsitzender

24. Oktober 2005

**Statement bei der gemeinsamen Pressekonferenz mit der Aktion Jugendschutz zum Thema „Gewalt an Schulen – erfolgreiche Ansätze in der Gewaltprävention“ am 24. Oktober 2005 in Stuttgart**

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie zur heutigen Pressekonferenz, die wir im Zusammenhang mit unserer Veranstaltung morgen zum Thema „Was geht!? Erfolgreiche Ansätze in der Gewaltprävention in Schulen“ durchführen.

Aktion Jugendschutz und Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft haben sich zu dieser gemeinsamen Veranstaltung entschlossen, weil das Thema „Gewalt an Schulen“ immer dann die Schlagzeilen beherrscht, wenn es gerade mal wieder einen spektakulären Fall gibt, aber oft genauso schnell wieder verschwindet und dabei der Eindruck entsteht, die Schulen stünden der Gewaltproblematik mehr oder weniger hilflos gegenüber.

Dass dem nicht so ist, dass es eine große Zahl erfolgreicher Ansätze zur Gewaltprävention gibt und dass Schulen voneinander lernen können, wollen wir mit unserer Tagung und der heutigen Pressekonferenz deutlich machen.

Allerdings: Erfolgreiche Gewaltprävention ist keine Sache des Augenblicks, sondern dazu brauchen alle Beteiligten nicht nur einen langen Atem, sondern auch die notwendigen Rahmenbedingungen. Ich will drei zentrale Punkte nennen:

1. Schulen brauchen Zeit, um entsprechende Projekte auch erfolgreich durchführen zu können. Wir wissen alle, in welchem prekären Zustand die öffentlichen Haushalte sind. Klar muss aber sein, dass spätestens dann, wenn Ressourcen im Schulbereich aufgrund rückläufiger Schülerinnen- und Schülerzahlen zur Disposition gestellt werden, ein Teil der rechnerisch frei werdenden Stellen für die pädagogische Arbeit – z. B. im Bereich Gewaltprävention – eingesetzt werden müssen.
  
2. Lehrerinnen und Lehrer brauchen Unterstützung, z. B. durch Einrichtungen wie die Aktion Jugendschutz und Schulsozialarbeit. Es ist und bleibt unverantwortlich, dass das Land die finanziellen Mittel für Schulsozialarbeit gestrichen und die Aufgabe allein den Schulträgern aufgebürdet hat. Damit wird die untaugliche Trennung von Bildung und Betreuung weiter zementiert. Ich fordere deshalb Landesregierung und kommunale Spitzenverbände auf, schnellstmöglich ein tragfähiges Konzept für die Finanzierung von Schulsozialarbeit zu entwickeln – ein Konzept, bei dem es nicht mehr dem guten Willen von Gemeinderäten oder Kreistagen überlassen bleibt, ob Schulsozialarbeit stattfindet oder nicht.

Am Rande bemerkt: Auch die Aktion Jugendschutz, die im Bereich der Gewaltprävention eine unverzichtbare Arbeit jetzt schon leistet und eigentlich noch mehr Unterstützung leisten müsste, hat gerade in den letzten Jahren unter den Sparhaushalten gelitten.

Ich sage es deshalb noch einmal plakativ: Was wir in diesem Bereich heute versäumen, werden wir durch noch so viele Polizisten und Gefängnisse nicht wieder gut machen können.

3. Gewaltprävention muss eingebettet sein in ein ganzheitliches Konzept von Schulentwicklung. Das heißt – und dies sage ich insbesondere noch einmal mit Blick auf den Ausbau von

Ganztagesangeboten – Schulen brauchen, wenn sie erfolgreich Gewaltprävention machen wollen, ein ganzheitliches pädagogisches Konzept.

Mit anderen Worten: Schule darf nicht so bleiben wie sie ist – nämlich traditioneller Unterricht am Vormittag und am Nachmittag eben ein bisschen Betreuung durch so genannte Jugendbegleiter.

Nichts gegen die Öffnung von Schule und das Hereinholen von Kompetenzen in die Schule – klar muss aber sein, dass die pädagogische Verantwortung für Schulentwicklung und Ganztagesangebote bei der Schule liegt.

Wenn diese drei Voraussetzungen erfüllt sind, dann werden wir es auch erreichen, dass wir in dem schwierigen Feld der Gewaltprävention Fortschritte machen.